

Fortsetzung zum Thema "gebrochene Knochen":-

Aber erst noch ueber meine Ankunft in St. Wolfgang, wo die Harbou und ich zwei schoene Monate ~~Monate~~ bei Emil Jannings verbrachten.

Harbou war schon da, mit dem Auto ein paar Tage vorher weg gefahren. Ich folgte, durch truebe Erfahrungen mit Aji's Fahren gewitzigt, mit der Bahn hinterher. Wenn man in den Zug in Salzburg einstieg, war man weiss und sauber - wenn man ausstieg war man schwarz, weil der Zug mit Braunkohle geheizt wurde. Unterwegs - eine herrliche Fahrt an den Seen entlang - hielt der Zug oft an, der Zugfuehrer stieg aus, nahm einen Besen und verjagte damit die Kuehe von den Schienen. Netterweise stand die Harbou auf dem Bah nsteig in St. Wolfgang, um mich in Empfang zu nehmen. Als der Zug gar nicht kommen wollte, fragte sie den Mann mit der roten Muetze, wann er denn endlich kaeme. Er sagte: "Jo, 'gnae Frau, der kommt meist gern gegen 12." Harbou: "Mich interessiert nicht ob er gern kommt und wann er meist kommt - wann kommt er h e u t e ?"

Wir wohnten unter anderem in Jannings' Villa fuer Gaeste. Wir hatten nach eini-ger Zeit Waesche zu waschen und wollten Jannings' Angestellte nicht belaeistigen. Also packte ich ein kleines Koefferchen und begab mich zur Waschfrau. Der Weg dorthin ging ueber die Zinkenbruecke, ueber die auch die oben erwaehte Eisenbahn fuhr. Als ich ungefaehr ein Drittel auf der Bruecke war ueber dem ausgetrockneten tief unter mir liegenden Fluss'chen, merkte ich, dass die Bretter auf die ich trat, ganz locker waren. Ich klammerte mich an das ebenfalls wacklige Gelaender, tappte erst vorsichtig mit dem Fuss auf das naechste Brett ob ich wagen koennte darauf zu treten. Ich flehte zum Himmel, dass man ja nicht jetzt gerade auch ein Zug ueber die Bruecke kommt, denn dann muesste ja die ganze Bruecke zusammenbrechen. Zitternd kam ich endlich bei der Waschfrau an, an deren Tuer ein grosses Schild war "Das Betreten der Bruecke ist mit Lebensgefahr verbunden und bei Strafe verboten." Ich bat die Waschfrau, die direkt an der Bruecke wohnte, mir einen anderen Weg zurueck zum Herrn Jannings zu zeigen, worauf sie mir versicherte es gaebe keinen anderen Weg als ueber die Zinkenbachbruecke. Ich sagte: "Aber Sie sehen doch das Schild an Ihrem Hause. Abgesehen von der Lebensgefahr, muss ich ja auch noch Strafe zahlen." Hin und her, und sie sagte schliesslich: "Das Frollein brauch sich nicht zu sorgen, es ist ja hell und man sieht wo man hin tritt, aber im Winter da brechen sich sooo viele Leute die Beine." Auch ein Trost. Aber das ist Oesterreich. Mir blieb nichts uebrig als denselben Bussgang wieder anzutreten. Als ich halbtot am anderen Ende ankam, suchte ich lange und vergeblich an diesem Ende eine Notiz wie die am Hause der Waschfrau - nichts dergleichen. P.S. Die Waesche wurde dann zu uns zurueck geschickt. Ich waere auch um alles Geld der Welt nicht noch <sup>einmal</sup> gegangen um sie abzuholen.

Noch mehr ueber den Aufenthalt bei Jannings.

Wir wohnten im "Weissen Roessel". Das Zimmermaedchen sehr aufgeregt, dass die "Filmleute" kamen. Sie fragte was die 'gnae Fra denn noch fuer Filme gemacht haette. Ich sagte, zum Beispiel "Die Nibelungen". Sie brach in einen Sturm von Begeisterung<sup>aus</sup>, den haette sie ja in Wien mit ihrer "Dochter" gesehen "Ah, der Siegfried - does san 'a fescher Kerl - und die ane, die hat Zoeppe gehabt - Jesus Maria, das waren Zoeppe." - So viel ueber den Inhalt der Nibelungen.

Zu einem der beiden Filme, derentwegen wir bei Jannings waren, hatte man uns als Aufpasser damit der Film nicht zu teuer wird, einen Herrn Laukner hingesetzt. Er war der Schwiegersohn von Sudermann. Harbou hatte von vornherein etwas gegen Laukner. Sie behauptete er truege die Hosen vom alten Sudermann, der gross war und Laukner war klein, sodass die Hosentraeger nur ganz kurz waren. Wir lachten viel, aber Herr Laukner verzog nie eine Miene. Harbou sagte: "Wenn eine stillende Mutter den Burschen ansieht, wird ihr die Milch in der Brust sauer." Moeglich. - Jannings war nicht immer "fein". Als die Harbou mal wieder voller Wut gegen Laukner war, sagte Jannings beruhigend: "Nun, liebe Frau Thea, regen Sie sich doch nicht immer wieder ueber diesen Burschen auf, glauben Sie mir, aus 'nem traurigen A.... kommt nie ein froehlicher Fu..." Eine grosse Lebensweisheit, die mir im Leben viel genuetzt hat. Wenn ich mich immer wieder ueber eine graessliche Kollegin aergern wollte, sagte ich mir immer\*: Jannings! und das war genug.